

Paul Grimm, Die vor- und frühgeschichtlichen Ringwälle der Bezirke Halle und Magdeburg. Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte. Handbuch vor- und frühgeschichtlicher Wall- und Wehranlagen, herausgegeben von W. Unverzagt, Teil 1. Berlin (Akademie-Verlag) 1958. XXIII und 470 Seiten, 43 Abbildungen, 30 Tafeln, 4 Karten.

Bei einem kurzen Rückblick auf vor- und frühgeschichtliche Ringwälle als Gegenstand der Forschung wird alsbald ersichtlich, daß man schon früh um ihre Erfassung und Darstellung durch Beschreibung und Planaufnahme bemüht war und daß diese auffallenden und vielfach imposanten Denkmäler sich als Grabungsobjekte anboten. Hand in Hand damit ging die wohl stets als selbstverständlich empfundene Annahme, daß diese Befestigungen Ausdruck und Zeugnis wesentlicher geschichtlicher Ereignisse oder gesellschaftlicher Verhältnisse sein müßten. Nachdem der Atlas vor- und frühgeschichtlicher Befestigungen in Niedersachsen von A. v. Oppermann und C. Schuchhardt die Erkenntnismöglichkeiten, aber auch die Schwierigkeiten einmal aufgezeigt hatte, die systematische Bearbeitung einer größeren Landschaft mit sich bringen kann, war der Gedanke an ein Deutsches Ringwall-Corpus unausbleiblich. Ihn suchte die 1927 gegründete Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der nord- und ostdeutschen vor- und frühgeschichtlichen Wall- und Wehranlagen für ihr Gebiet zu verwirklichen, doch verhinderte der Gang der Ereignisse seine Durchführung. Nach langer, unfreiwilliger Pause planmäßiger Ringwallforschung hat K. Schwarz in seinen 'Vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmälern Oberfrankens' (1955), diesmal für einen süddeutschen Bezirk, wiederum gezeigt, wie ergebnisreich und anregend derartige Untersuchungen sein können. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß die Sektion für Vor- und Frühgeschichte an der Deutschen Akademie

der Wissenschaften zu Berlin ein Handbuch der vor- und frühgeschichtlichen Wall- und Wehranlagen schaffen will, deren erster Band nunmehr vorliegt. Da das Werk in einer anderen rheinischen Zeitschrift bereits eine sehr eingehende Besprechung erfahren hat (H. Hinz, in: Rhein. Vierteljahresbl. 23, 1958, 319 ff.), dürfen hier einige allgemeiner gehaltene Bemerkungen genügen. Zunächst sind die enorme Arbeitsleistung des Verf. und die klare und übersichtliche Gliederung des Stoffes, die im darstellenden Teil von den ältesten, d. h. neolithischen, zu den jüngsten, d. h. hochmittelalterlichen Anlagen fortschreitet, gebührend anzuerkennen. Es wird jeweils das Notwendige zur Beschreibung, Kennzeichnung, Deutung und zu der zeitbedingten besonderen Situation der Burgwälle einer Periode gesagt; der Leser kann sich also informieren und ein Urteil bilden, das — wie könnte es bei einem derartigen Vorhaben anders sein — wohl nicht immer mit der Meinung des Verf. übereinzustimmen braucht. Es schließt sich ein Katalog der Burgwälle an. Ihre Beschreibung und diejenige der darin gemachten Funde hätte man sich manchmal etwas ausführlicher gewünscht, wenn auch die Zahl von 1368 erfaßten Anlagen zur Straffung zwang. Was aber — und damit kommen wir zu einem zentralen Anliegen — bedeutet diese erstaunlich hohe Zahl im Gebiet von nur zwei mitteldeutschen Bezirken? Sie ist mehr als nur Zeugnis des Fleißes und des Spürsinnes des Verf. im Gelände, in der Durchsicht von Akten, wobei alte Karten besonders ergiebig waren, und der Durcharbeitung einer ausgedehnten Literatur, in der Heimatschrifttum und ältere Werke viele Hinweise boten, wonach es die Burgwälle aufzufinden oder zu erschließen gelang. Sie zeigt — soviel ich sehe, erstmalig in dieser Intensität —, daß Wehranlagen in viel größerer Anzahl bestanden haben, als man es sich gemeinhin vorstellt. Aus der zeitlichen Aufgliederung, die ein besonderes Anliegen der Arbeit war, gibt sich, wie es zu erwarten stand, zu erkennen, daß die jüngsten Burgwälle den größten Anteil stellen; die schematische Darstellung auf S. 182 zeigt das sehr instruktiv. Die Ursachen sind offenbar sowohl eine absolute erhebliche Zunahme von Burgen im frühen und hohen Mittelalter gegenüber allen vorausgehenden Zeiten zusammengenommen als auch ihre besseren Erhaltungsbedingungen bzw. die günstigere Möglichkeit ihres Nachweises durch Erschließung, Erwähnung in schriftlichen Quellen usw. Solche Untersuchungsmethoden werden sich gewiß auch anderswo als fruchtbar erweisen. Damit bekommt aber die Ringwallforschung ein neues Gesicht oder anders ausgedrückt, man wird in Zukunft bemüht sein müssen um eine klare Abgrenzung vor- und frühgeschichtlicher Ringwallcorpora gegen hochmittelalterlichen Burgen- und Städtebau. Noch in anderer Hinsicht stellt uns P. Grimm vor eine neue Situation. Beim Atlas von C. Schuchhardt, im gewissen Umfang auch noch bei der oberfränkischen Arbeit von K. Schwarz, lag das Schwergewicht auf den Ringwallplänen, die durch Beschreibung und Mitteilung von Ausgrabungsergebnissen erläutert wurden. Hier treten sie nicht nur aus äußerlichen Gründen, weil die Durchführung von Ringwallvermessungen eine langwierige Arbeit ist, zurück. An ihre Stelle werden Pläne in kleinem, aber einheitlichem Maßstab — eine große Annehmlichkeit für vergleichende Betrachtung — gebracht, die auch Eintragungen in alten Karten dort wiedergeben, wo die Befunde heute verwischt sind. Man muß sich ernsthaft fragen, ob nicht auch damit dem Anliegen heutiger Forschung, die von den Wehranlagen mancherlei Aussagen erhofft, ein erheblicher Dienst geleistet wird, ohne daß deswegen Planaufmessungen in großem Maßstab vernachlässigt werden dürfen, die nach wie vor eine wichtige Aufgabe der Denkmalpflege und Forschung bleibt. Daß der Verf. Wege zu neuartiger Bewältigung des vor- und frühgeschichtlichen Burgenproblems aufgezeigt hat, wird man ihm ebenso sehr danken, wie daß er das Material eines mitteldeutschen Teilgebietes so umfassend vorgelegt hat, und man wünscht, daß auch die Nachbargebiete eine solche Bearbeitung erfahren möchten.

B o n n.

R. v. U s l a r.